

Ideen und pfiffige Details Teil 2

Was war für uns bei Heizung/Sanitär neu?

Soweit also der Experte zum Thema Haustechnik. Wir als Bauherr wussten freilich kaum etwas über diese Dinge. Deshalb hier nochmal eine Aufstellung dessen, was uns beim Thema Heizung und Sanitär neu war, worauf wir Wert gelegt haben und was uns eingeleuchtet hat.

Die Ausschreibung von Sanitär und Heizung

Es fanden mehrere Termine mit unserem Haustechnikplaner, unserem Architekten und uns statt, bis alle Details besprochen waren. Am Anfang ging es bei den Gesprächen zunächst um das Heizkonzept als solches.

Wir wollten gerne einen Großteil des Wärmebedarfs mit Kaminöfen abdecken können, die mit Holz befeuert werden. Davon versprachen wir uns – und tun das noch immer – eine gewisse Unabhängigkeit von Öl- und Gaslieferungen. In diesen unruhigen Zeiten, so dachten wir, ist es bestimmt kein Fehler in diesem Punkt möglichst autark zu sein.

Wir planten am Anfang unseren alten Schwedenofen für das Wohnzimmer ein und kauften einen weiteren, kleinen Schwedenofen für das Büro. Allerdings war schon nach dem ersten Winter klar, dass der Ofen im Wohnzimmer nicht ‚das Gelbe vom Ei‘ war. Er hatte kaum Speichermöglichkeiten und entsprechend schlecht war der Wirkungsgrad.

Mittlerweile haben wir den Schwedenofen im Wohnzimmer durch einen Grundofen mit großer Speicherleistung ersetzt. Der Schwedenofen im Büro ist geblieben. Wir heizen im Winter überwiegend mit Holz und benötigen so ca. 5 m³ Buchenholz pro Heizsaison. Unsere Holzlege vor dem Haus ist so groß, dass wir problemlos für vier Jahre unseren Brennholzbedarf vorrätig haben können.

Wir haben uns angewöhnt, die Heizkörper im Wohnraum und im Büro auf 16 Grad zu stellen. Alles darüber hinaus wird mit Holz geheizt. Der Grundofen im Wohnzimmer braucht so - je nach Außentemperatur und Sonneneinstrahlung - zwischen 2 und 3 Füllungen pro Tag.

Über Nacht ist die Wärmespeicherung so gut, dass morgens noch Glut im Ofen ist und man im Normalfall nur Holz nachzulegen braucht. Der Grundofen muss also nicht jeden Tag neu angefeuert werden.

Anders sieht es mit dem kleinen Schwedenofen im Büro aus. Dieser ist wesentlich direkter. Das bedeutet, wenn Feuer brennt, ist es warm und wenn die Glut aus ist, hält es maximal noch 2 bis 3 Stunden.

Uns kommt dieses Heizverhalten aber entgegen, da wir oft nicht den ganzen Tag im Büro sind und es hier auch sehr auf die Sonneneinstrahlung ankommt. An einem richtig sonnigen Wintertag brauchen wir oftmals nur zu heizen, bis die Sonne am Morgen aufgegangen ist.

Das Haus wird also im Wesentlichen von unserem Grundofen beheizt. Wir haben ein Modell von Brunner (der Grundofeneinsatz heißt HKD 6) gewählt. Das ist zwar nicht gerade ein Billiganbieter, aber wir sind sehr zufrieden. Die Aschereste brauchen wir übrigens nur ein- oder zweimal pro Monat auszuräumen. Das Holz verbrennt fast rückstandsfrei.

Auch hier ist der Gegensatz zum Schwedenofen im Büro gut sichtbar. Den Ofen im Büro müssen wir einmal pro Woche entleeren. Auch daran sieht man, dass der Wirkungsgrad eines Schwedenofens nicht wirklich hoch ist.

Noch ein Wort zum Holz holen: Die Holzlege ist so angeordnet, dass wir nur ca. 10 Meter zu laufen haben um an Nachschub zu kommen. Wir holen dann immer einen Korb, der den Tagesbedarf locker deckt. Es macht also nicht viel Mühe und einmal am Tag ist es auch an den meisten Wintertagen trocken, so dass wir beim Holz reinholen nicht nass werden.

Sind wir einmal nicht da, sind krank oder haben keine Lust, so werden die Heizkörper auf 20-21 Grad gestellt, und die Gasheizung übernimmt das Heizen des gesamten Hauses.

Genau abgestimmter Wärmebedarf ist Gold wert

Schließlich ging es bei den Gesprächen um den genauen Wärmebedarf. Das bedeutet, wir wurden gefragt, wie warm wir es in welchem Zimmer haben wollen. Dass diese Fragen wichtig sind, leuchtet ein, wenn man bedenkt, dass von den individuellen Heizgewohnheiten der Bewohner ja zum Beispiel die Größe des Heizkessels und auch die Größe der jeweiligen Heizkörper abhängt.

Herr Zoller gab sich auch hier sehr viel Mühe und erläuterte alles wirklich ausführlich und für uns als Laien verständlich. Schließlich standen also auch der Wärmebedarf und die Größe aller Heizkörper fest.

Möglichst robust und ohne zu viel Technik

Wie bei allen Entscheidungen, die die Technik des Hauses betrafen, war uns wichtig, dass im Heizung- und Sanitärbereich Dinge verbaut wurden, die möglichst wartungsarm und langlebig sind. Ich denke immer: Was nicht drin ist, kann auch nicht kaputtgehen.

Heizung mit atmosphärischem Brenner

So haben wir uns für einen ganz altmodischen, atmosphärischen Gasbrenner entschieden. Der Wirkungsgrad ist zwar niedriger als der eines hochmodernen Brennwertgerätes, aber dafür braucht er wesentlich weniger Wartung.

Ein atmosphärischer Gasbrenner braucht nur einmal pro Jahr gereinigt zu werden. Das kann jeder Heizungsbauer und wenn man ein- oder zweimal zugehört hat, bekommen es sogar viele interessierte Laien alleine hin.

Die Kostenersparnis bei der jährlichen Wartung ist beeindruckend und die Geräte sind äußerst robust. Ganz im Gegensatz zu manchem ‚Sensibelchen‘, das unter den hoch technisierten und teuren Brennwertgeräten anzutreffen ist.

Aber auch hier gilt: Das ist nur unsere ganz persönliche Meinung. Sprechen Sie bitte unbedingt mit einem Fachmann, bevor Sie für sich eine Entscheidung treffen.

Heizkörper, die sich schnell erwärmen

Bei den Heizkörpern im ganzen Haus haben wir uns für den Hersteller Kermi entschieden. Dieser bietet ein Heizkörpersystem (Therm X2 Profil-Ventil) an, bei dem das Wasser zuerst die vordere Platte des Heizkörpers erwärmt.

Laut Hersteller (<http://www.kermi.de>) bedeutet das eine bis zu 25 % kürzere Aufheizzeit des Heizkörpers. Diese Heizkörper arbeiten mit dem patentierten Prinzip der seriellen Durchströmung. Das heißt: Während bei herkömmlichen Flachheizkörpern alle Platten gleichzeitig erwärmt werden, wird bei diesem Heizkörper die Frontplatte zuerst durchströmt.

Im Regelbetrieb reicht die Leistung der vorderen Platte völlig aus und die nachgeschaltete Platte übernimmt die Funktion eines Strahlungsschirms. Erst mit steigendem Leistungsbedarf trägt auch sie mit hoher Konvektionsleistung zur raschen Raumerwärmung bei.

Warmwasser durch Solar

Es war schnell klar, dass wir unser warmes Wasser mittels einer Solaranlage erzeugen wollen. Schließlich kam das unserem Wunsch nach einer möglichst autarken Energieversorgung sehr entgegen.

Was wir nicht wussten: Wir hatten gar keine andere Möglichkeit. In unserer Baugenehmigung steht unter ‚Auflagen und Nebenbestimmungen‘ bei Punkt 9:

Mindestens 20% des jährlichen Wärmebedarfs des Wohngebäudes müssen durch erneuerbare Energien gedeckt werden (Gesetz zur Nutzung erneuerbarer Wärmeenergie), dazu ist eine solarthermische Anlage in der Größe von 0,04 m² Kollektorfläche pro 1 m² Wohnfläche zu installieren.

Zur Abwechslung habe ich mich mal nicht über diese Art der Bevormundung geärgert, denn sie bescherte uns einen schönen Zuschuss zu unserer Solaranlage von immerhin 1.880 Euro, die wir vom Bundesumweltministerium zugesprochen bekamen.

Den Antrag dafür hat übrigens auch unser Haustechnikplaner ausgefüllt. Eine Dienstleistung, die wir sehr genossen haben, denn: staatliche Anträge ausfüllen finde ich meist ziemlich grausam.

Solar muss genau ausgerichtet sein

Noch eine Bemerkung zur Solaranlage und deren Ausrichtung: Wir staunten nicht schlecht, dass die Ausrichtung mit einem speziellen Computerprogramm bestimmt wird.

Es geht dabei nicht nur um die Ausrichtung nach der Himmelsrichtung, sondern auch um den Neigungsgrad der Solaranlage. Da diese bei uns auf dem Flachdach des Büroteils angebracht wurde, konnte sich Herr Zoller nach belieben ‚austoben‘. Wir haben daher nun eine Solaranlage, die zwar etwas verdreht auf dem Dach steht, dafür ist sie aber optimal zum Lauf der Sonne ausgerichtet.

Sanitär einfach aber gut

Eines Tages mussten wir die Sanitärausstattung aussuchen. Um ganz ehrlich zu sein: Ich dachte, das ist ja nun wirklich verschwendete Zeit. Da fahren meine Frau, unser Architekt und ich in eine Sanitärausstellung um WCs und Wasserhähne auszusuchen. Kann man seine Zeit nicht sinnvoller nutzen? Für mich war das nicht nachvollziehbar. Ich bin da eher pragmatisch veranlagt.

Aus einem Wasserhahn soll Wasser rauskommen. Nach Möglichkeit warmes und kaltes. Der Verwendungszweck einer Toilette ist hinreichend bekannt. Mehr muss sie nicht können und in einer Dusche gedachte ich einfach nur zu duschen. Unter duschen verstehe ich: Dreckig rein, Wasser und Shampoo nehmen, abspülen und sauber wieder rauskommen. Das dauert bei mir alles in allem rund 3 Minuten.

Aber weit gefehlt. Als Hinterwäldler und Bewohner der schwäbischen Alb hatte ich ja mal wieder grade gar keine Ahnung. Also lies ich mich auf das ‚Abenteuer Sanitärausstattung‘ ein.

Wenn Sie einmal eine Ausstellung für Badprodukte besuchen, stellen Sie wahrscheinlich auch schnell fest: Hier können Sie ein Vermögen loswerden.

Und: Sie wollen natürlich nicht nur duschen. Das wäre zu einfach. Sie möchten in Ihrer persönlichen Wellnessoase relaxen, den Alltag hinter sich lassen und Ihren Sinnen freien Lauf ermöglichen.

Sie wollen in Ihrer ‚Raindance HighFlow‘ Dusche entspannen und wieder zu Kräften kommen (dass man dabei soviel Wasser verbraucht, dass man damit bequem ein kleines Kraftwerk kühlen könnte, ist egal).

Überall blinken kleine, bunte Lämpchen in abwechselnden Farben um Ihren Kreislauf zu stimulieren und die Badewanne blubbert wild vor sich her. Natürlich mit Anschluss an das Internet und Zugang zum CD-Wechsler.

Aber ganz im Ernst: Das gib es alles und ich weiß noch, dass ich fassungslos vor einem Duschkopf für sage und schreibe 1.900 Euro stand. Zum Vergleich: Unsere Duschköpfe haben schließlich rund 65 Euro (inkl. Wandstange und Brauseschlauch) gekostet.

Nach einem Rundgang durch die Ausstellung und dem teilweise ungläubigen Kopfschütteln über die angebotenen Möglichkeiten halfen uns die Preise doch sehr, schnell wieder festen Boden unter den Füßen zu bekommen.

Wir wollten möglichst gute Qualität von einem Markenhersteller. Davon versprechen wir uns, dass wir auch nach vielen Jahren noch Ersatzteile erhalten.

Wir entschieden uns daher bei allen Teilen für die Hausmarke des Großhändlers. Das bedeutet, wir haben sowohl die Armaturen als auch die Badewannen, WCs und Waschbecken aus der Standardlinie des Großhändlers gewählt. Da stimmten Preis und Leistung überein. Es war – zumindest für uns – ausreichend hübsch und die Ersatzteilversorgung ist auch gesichert.

Wir haben darauf geachtet, überall die gleichen Armaturen zu verwenden. Das bedeutet, im Bad, im Gästebad und im Keller sind die Duscharmaturen und die Wasserhähne gleich. Das vereinfacht natürlich auch die Ersatzteilversorgung, weil man immer die gleichen Ersatzteile im ganzen Haus verwenden kann.

Einen kleinen Luxus haben wir uns dennoch gegönnt: Unsere Dusche ist 1 Meter mal 1 Meter groß und bietet damit eine tolle Bewegungsfreiheit gegenüber den üblichen 90 cm mal 90 cm oder gar nur 80 cm mal 80 cm Duschen.

Alten Heizkessel über ebay verkauft

Eine gute Idee war, den alten Heizkessel, der sich noch im Haus befand, als wir es übernommen haben, einfach mal bei ebay einzustellen.

Wir wollten den alten Heizkessel zwar in Eigenregie entfernen, dachten aber mit Schaudern an die damit verbundene Arbeit und die dafür aufzuwendende Zeit. Wir staunten nicht schlecht, als der Heizkessel nach wenigen Tagen für ein paar hundert Euro an einen Selbstaholer ging, der den Kessel demontierte und glücklich darüber war, eine funktionierende Heizung für wenig Geld mit nach Hause nehmen zu können.

Wir haben daraus mal wieder gelernt, dass jedes Ding (mindestens) zwei Seiten hat. Was uns nur im Weg herumstand, war für einen anderen Menschen ein gefundenes Schnäppchen.

Wenn Sie also ein bestehendes Haus kaufen und noch Dinge entsorgen müssen: Ebay kann nicht schaden.

Wir haben uns für eine Holzständerbauweise entschieden

Jeder Bauherr hat wahrscheinlich so sein Lieblingsmaterial. Während der eine ganz vernarrt in viel Glas und Stein ist, mag es der andere mit viel Holz. Da gibt es - wieder einmal – kein ‚richtig oder falsch‘. Es muss einem halt gefallen, schließlich möchte man sich ja auf Dauer in seinem Haus wohl fühlen.

Ein guter Architekt drängt einem meiner Meinung nach keine Materialien auf, die er selbst bevorzugt oder mit denen er gerne baut. Er hört genau hin, was